

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2.15 Mk. in Württemberg 2.25 Mk. vierteljährlich, dazu Postgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 70

Montag, den 25 März 1918

35. Jahrgang

Die Schlacht gewonnen!

Der Kaiser hat an die Kaiserin unterm 23. März folgendes Telegramm gerichtet: Freue mich, Dir melden zu können, daß durch Gottes Gnade die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere gewonnen ist. Der Herr hat herrlich geholfen. Er wolle weiter helfen. Wilhelm.

Der Kaiser hat dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen: Der Herr hat herrlich geholfen. Die Niesenschlacht, die Hindenburg am 21. März früh 5 Uhr durch ein Artilleriefeuer einleitete, wie es weder bei Ypern noch Barmeton, nicht an der Somme oder Aisne oder in der Champagne gesehen war, hat zu einem herrlichen Sieg der deutschen Waffen geführt. Der in dem ersten knappen Bericht gemeldete Kampfraum zwischen Cambrai und La Fere an der Duse (etwa 60 Kilometer) hat sich im weiteren Verlaufe der Schlacht alsbald bis über Monchy le Breux (etwas nördlich der Straße Arras-Cambrai) bis zur Scarpe, also um etwa 20 Kilometer ausgedehnt, so daß die deutsche Angriffsfront die gewaltige Länge von 80 Kilometer erhielt. Monchy spielte eine ähnliche Rolle an der englischen Front, wie St. Mihiel an der Cote d'Oraine südöstlich von Verdun. Die deutsche Stellung bei Monchy stecht wie ein Dorn in der englischen Frontlinie und deckt an dieser Linie die wichtige Straße Arras-Cambrai. Mehr als ein Dutzend Mal haben die Engländer mit heftigen Einzelangriffen versucht, Monchy in ihre Gewalt zu bekommen; es ist ihnen nie gelungen. Wenn sie hätten ahnen können, daß die wichtige Stellung von Hindenburg einst zum Angelpunkt der großen Offensive gemacht würde, sie hätten die vielen Tausende, die sie vor Monchy opferten, unbedenklich durch weitere Opfer, und wären sie noch so hoch gewesen, vermehrt. Bis auf einen kleinen Rest nördlich der Scarpe und südlich der Duse bis zur Aisne ist der deutsche Angriff genau gegen das Gebiet gerichtet, das Hindenburg beim Beginn des Frühjahres 1917 nach der Somme-Offensive der Alliierten hat räumen lassen, um die berühmte Hindenburg-Stellung zu beziehen, die in der Hauptsache seit einem Jahre die Frontlinie bildete. Das ganze geräumte Gebiet, die Picardie genannt, hat der Feind bekanntlich in einem Zustand übernommen, der von ihm eine Unsumme von Kraftanstrengung und Kosten, aber auch von Zeit verlangte, um die Wüste für seine militärischen Operationen wieder in Stand zu setzen. Mit Ausnahme von Arras fand er nirgends mehr einen Punkt zur Unterbringung der Reserven, der Truppen und der Verpflegung, alles mußte neu geschaffen werden. Wie weitsehend Hindenburg aber damals gehandelt hatte, wird jetzt ganz klar. Ja noch mehr: Damals schon hat er offenbar den Plan gehabt, gerade von dieser Hindenburgstellung aus den großen Entscheidungskampf im Westen einzuleiten. So hieß es im Heeresbericht vom 20. März 1917: „In dem feindlichen Besetzung freigegebenen Gebiet zu beiden Seiten der Somme und Duse vertiefen mehrere Gefechte von Infanterie- und Kavallerieabteilungen verlustreich für die Gegner. Die Vorbereitung des in jener Gegend ansersehen Kampfes machte es zur militärischen Notwendigkeit, alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde später für seine Operationen von Vorteil sein konnte.“

Der neueste Tagesbericht vom 24. März stellt uns einfach vor, Mißsel. Wie eine mächtige Windsbraut hat der deutsche Angriff alles hinweggefegt, was sich ihm entgegenstellte oder was in der mühsamen Arbeit eines Jahres ihm zum Trutz erstellt war. Die dritte englische Linie ist auf breiter Front durchstoßen. Und nicht nur das: ein Teil der Reservearmee des Generals Foch, Franzosen, Amerikaner und Engländer, eiligt zur Hilfe

berbeigeführt, ist überannt. Wie erbärmlich die amerikanische Hilfe, wegen deren Wilson und seine Artgenossen ein so großes Geschrei machten! Da liegen sie, die Reste der Bluff-Regenten; nicht einem einzigen Angriff, der deutschen Sturmkolonnen haben sie standgehalten. Ein lateinisches Sprichwort sagt von Leuten, die als Geiseln galten, solange sie schwiegen: „Wenn du geschwiegen hättest, wärest du Philoosoh geblieben!“ Wenn die Amerikaner sich nicht in den Krieg gemischt hätten, würden die Japaner — vielleicht — vor ihren kriegerischen Qualitäten ein gewisses Maß von Respekt gehabt haben. Jetzt haben sie jedenfalls zu ihrer großen Freude die Entdeckung gemacht, daß die Nachahmung des gelästeren „Militarismus“ den Dollar-Amerikanern ungefähr so zu Gesicht steht, wie dem Gorilla der Zylinderhut. — Um die Wunder zu vervollständigen, meldet die französische Telegraphenagentur Havas, Paris sei von einem schweren deutschen Mörser, der alle Viertelstunde einen Schuß abgegeben vermochte, auf 120 Kilometer Entfernung mit großem Erfolg und sicherer Zielwirkung beschossen worden. Ob die Kaliberzahl 240 mm stimmt, weiß man nicht; aber das ist am Ende Nebenache. Es wird demnach, möglich sein, daß Paris zur Uebergabe gezwungen wird, ohne daß ein einziger Feldgrauer zum Sturm antreten muß. Und es wird ferner möglich sein, von der nächsten Küste (Calais) aus, die uns jetzt zufallen muß, London mit Mörsergranaten zu treffen. Wir begnügen uns mit diesem Hinweis. Es ist kein Wunder, wenn die feindlichen Reihen von Entsetzen ergriffen sind. Die Engländer hatten tatsächlich eine Osteroffensive geplant; sie sind schwer enttäuscht. Die feindliche Presse windet sich hin und her, um das für unmöglich Gehaltene ihrem Publikum in der schonendsten Art beizubringen. Die verlorene Schlacht kann nicht mehr vertuscht werden, aber man läßt, wie schon immer in solchen Fällen, dabei so viele Deutsche zu Grunde gehen, daß bald kein Feldgrauer mehr da ist. „Sie werden sich zu Tode siegen,“ hat Lloyd George einmal gesagt, einer der vielen wechungsrisvollen, artlicher des waltischen Demagogen. Nein, Gott sei gedankt, unsere Heeresleitung kann vielmehr berichten, daß unsere Verluste außergewöhnlich nieder sind, weil unsere Artillerie die feindliche rechtzeitig zusammengeschossen hat und weil unsere Divisionen mit solcher Wucht und Schnelligkeit vorrückten, daß die englischen Geschütze kaum Zeit fanden, die Entfernung abzumessen.

Das Ergebnis der Schlacht ist bis jetzt, daß der größte Teil des vor einem Jahr preisgegebenen Kampfraumes in drei Tagen zurückerobert ist; 30 000 Mann sind gefangen, 600 Geschütze und eine große Zahl sonstiger Kriegswaffen erbeutet. Zwei englische Armeen sind vernichtet, ein Teil der Reserve- oder „Mandrierer-Armee“ des Generals Foch aufgelöst.

Hindenburg sagte zum Kaiser, als die immer günstiger lautenden Berichte über den Gang der Schlacht im Großen Hauptquartier einliefen: „Nun ja, wir können zufrieden sein.“ Und zu einem Berichterstatter äußerte er: „Es geht alles, wie es gehen soll.“ — Erst Hindenburgisch, einfach, bescheiden — und groß. Die Schlacht geht weiter; die britische Armee ist erschüttert, aber es fehlt noch viel zur Vollendung. Die Feinde wehren sich mit anerkennenswerter Tapferkeit, aber die deutschen Truppen sind von unbändiger Kampfesfreudigkeit besetzt. Wie sie 1914 in Belgien und Lothringen vordrangen, so stürmen sie jetzt die zahlreichen stark besetzten Stellungen der Engländer in der Picardie. Der Kampf wird sich, das scheint sicher zu sein, bald auf weitere Frontabschnitte ausdehnen. Nach holländischer Berechnung stehen sich an der ganzen Front von der Nordsee bis Venedig 500 Divisionen gegenüber.



Die Front im Westen, bei Beginn der Offensive (nach dem Stande vom 23. März 1918)

Unter Führung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin seit zwei Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht.

Divisionen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht erstickten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine-les-Croisilles und Moenvres drangen sie in die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die in ihr gelegenen Dörfer Bauvy, Brancourt und Morchies. Starke englische Gegenangriffe scheiterten.

Zwischen Soumelien und dem Omignon-Bach wurden die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Gonzeaucourt, Dendicourt und Villers-Faucou wurden genommen. Im Tale des Cologne-Baches Roisel und Marquais erstickt. Erbittert war der Kampf um die Höhen von Epchy. Von Norden und Süden umfaßt, mußte der Feind sie unseren Truppen überlassen. Zwischen Epchy und Roisel versuchte der Engländer vergeblich in starken Gegenangriffen, unsere siegreich vordringenden Truppen zum Halten zu bringen. Sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Bernand wurden erstickt. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung.

Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen südwestlich von Cambrai. Wir sind ihm über Dendicourt, Flesquieres und Ribecourt gefolgt.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme haben sich Korps der Heeresgruppe deutscher Kronprinz nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holnoth-Wald und über die Höhen



Bei jedem Bankier, jeder Bank, Sparkasse, Postanstalt, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft werden Kreditsanleihezeichnungen entgegengenommen!

von Savoy und Kouhy erkämpft und bringen in die dritte feindliche Stellung ein.

Südlich der Somme durchbrachen Divisionen die feindlichen Linien und warfen den Feind in unaufhaltsamem Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Übergang über die Oise westlich von La Fere. Im Verein mit den ihnen nachfolgenden Divisionen stürzten sie die mit den ständigen Werken von La Fere gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt.

An Beute haben bisher gemeldet:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
15 000 Gefangene, 250 Geschütze.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
10 000 Gefangene, 150 Geschütze.

200 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe zwischen Lille und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Lothringen fort.

Öfen:

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurde die Waffenruhe mit Rumänien um drei Tage verlängert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

22. Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bayonne-Bouchavesnes, hinter die Somme zwischen Peronne und Ham, sowie auf Chauny unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhe von Monchy erkämpft und südlich davon den Angriff über Hancourt und Henin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bayonne steht sie im Kampf um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und ließ in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. März bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Equancourt-Hurlus-Templeux-La Fosse-Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffslügel der Armee des Generals von Below wurde erzielt. Zwischen Manancourt und Peronne haben die Truppen der Generale von Rathen und von Gontard den Übergang über den Tortille-Abchnitt erzwungen und stehen auf dem Kampffeld der Somme im Gesicht um Bouchavesnes, Peronne u. s. w. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor.

Schon am Abend des 22. März erkämpfte die scharf nachdrängende Armee des Generals von Hutier die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In rastlosem Vorgehen haben die Korps der Generale von Luttwitz und von Dettinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampf in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich in verzweifelten Angriffen ihnen entgegenwarfen, verbluteten. Die Korps der Generale von Webern und von Conta und die Truppen des Generals von Gayl haben nach heiligem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie waren eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in nördlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erreichung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffswille der Infanterie war durch nichts zu übertreffen. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leicht, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärts strebend über das Trichterfeld, trug wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie im Fluss zu erhalten. Flammwerfer taten das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei der Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere sieggewohnten Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückweichende feindliche Kolonnen an. Kraftwagen, Kolonnen und Trains arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

In vielen Stellen der übrigen Westfront dauern Artilleriekämpfe und Erkundungsgeschechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tagesberichte werden halbamtlich durch folgende Meldungen des WTB in fesselnder Weise ergänzt:

Der Nachthimmel rötet sich flammend vom Mündungsfeld tausender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortet nur schwach. Gaswolken, die sich auf seine Batterien senken, tun ihre Schandtat. Um 8.40 Uhr fallen die Minenwerfer ein. Eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Stimmung ist höchst entschlossen. Die Infanterie tritt an. Überall kommt sie gut aus den Gräben. Die ersten Wellen haben laum Verluste. Um 11 Uhr ist die Linie Hardcourt-Pontrac erreicht. Die Luft ist dick von Nebel, unermüdet von Geschosstauch und Gaschwaden. Die englische Abwehr verstärkt sich. Gegenangriffe werden angelegt. Tanks kommen herangerast. Man sieht stellenweise keine 10 Schritte weit, aber der deutsche Angriff geht weiter. In den englischen Artilleriestellungen hat die Bedienung vergast hinter ihren Ge-

schützen. Der Engländer hat den Angriff an dieser Stelle nicht erwartet. Zum mindesten rechnete er mit einem anderen Zeitpunkt. Die Ueberlastung ist vollkommen entzogen.

Der erste Sturmtag. Als das Trommelfeuer am Morgen des 21. März seinen dichten Geschosshagel vorverlegt, glühen die Geschütze. In den Batterien verdichtet der Pulverdampf der Abschüsse den Nebel derart, daß man nicht von einem Geschütz zum andern sehen kann. Die Artillerie schloß im dichten Nebel ihr Programm ab, aber Ziel und Feuer tempo waren so genau berechnet, daß der Angriff vom Wetter unabhängig blieb. Die erste Stellung des Feindes ist verfallen. Statt ihrer dehnt sich ein weites ödes Trichterfeld. Überall Reste der Drahthindernisse, zerfallenen Stützwerke, zusammengeschossene Blockhäuser. An den meisten Stellen werden die eingetrommelten Gräben überannt. Die Ueberlebenden der Besatzung kommen Deutschen entgegen zu laufen, was nicht, die Hände hoch. An anderen Stellen weicht sich der Engländer mit aller Fähigkeit, so bei Ephe, dessen Dorf er bis zum Abend erbittert verteidigt. Aber weiter südlich werden Dempire, Hancourt, Hancourt, Bifferet und Pontrac genommen. Die Sturmtypen haben mit unfähiger Mühe das Trichterfeld überwunden und stürmen jetzt über die Hügelketten westlich der genannten Dörfer, deren Acker und Wiesen sich längst in eine öde Steppe wandelten. Noch liegt Feuer auf dem Trichtergelände, da haben Pioniere bereits Straßen durch die Sammelnidnis, und noch am ersten Angriffstage folgt Artillerie den Sturmtruppen vollzieht sich die ganze Operation in mustergültiger Ordnung. Die Wege sind meist schon wieder freigemacht und an wichtigen Stellen beschottert. Eisenbahntuppen sind rastlos an der Arbeit. Unablässig drängen Truppen und Kolonnen vorwärts. Die Straßenkämpfe sind vorzüglich. In frohen Gefängen äußert sich die Freude der Truppen über ihre Erfolge und nicht minder über die zahlreich vorgehenden Vorräte an Lebensmitteln, wolleinen Decken und Pelzwecken, welche letztere ihnen nachts gute Dienste leisten.

Nach der zweiten Tag begann mit dichtem Nebel. Ein undurchdringlicher Schleier begünstigte den englischen Rückzug. Die deutsche Artillerie, die nachts über die Trichterzone gebracht worden war, hatte zunächst keine Ziele. Die Einschläge schwerer englischer Kaliber sperrten die wenigen festen Dämme durch das Schlammfeld, aber deutsche Feldbatterien jagten im Galopp zwischen den Rauchstäben hindurch. So konnte der Infanterieangriff dennoch aus nächster Nähe unterstützt werden. Um 7 Uhr begann das Wirkungsbereich gegen die zweite britische Stellung. Noch keine Stunde später waren die sie schützenden dreifachen Drahthindernisse durchschritten. Der Nebel hielt den Vormittag über an. Die Infanterie stürmt weiter in das Dünstmeer hinein. Ihr nach jagt in unablässiger Verfolgung die Artillerie. Da bricht die Sonne durch. Mittags haben vorgehobene Kolonnen bereits Nohel erreicht. Um den Bahnhof wird hart gekämpft. Zahlreiche Geschütze werden hier erbeutet. In gleicher Zeit hatten sich englische Abteilungen noch auf den Höhen südlich Templeux. Maschinengewehrfire löst dem deutschen Anmarsch in die Hände, aber nicht ab. Vor den die Hügelketten überflutenden Sturmwellen haben sich schon die englischen Arme. Dichte Gefangenenstrecken strömen rückwärts. Das deutsche Artilleriefeld hatte seine Wirkung getan. Die in vielen Monaten angelegten starken Hindernisse waren zerstört. Die englischen Gräben waren in Gräber verwandelt. Sie liegen voll von Toten. Während der ersten Linien teilweise nur dünn besetzt waren, leistete der Engländer in seiner zweiten Stellung tapferen Widerstand, der in erbittertem Ringen gebrochen wurde. Die Unterhände mußten in heiligem Nahkampf Mann gegen Mann genommen werden. Hier zeigte sich die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie in bestem Lichte. Die unerwartet einsetzende und äußerst wirkungsvolle deutsche Artillerievorbereitung ließ die Gegenwirkung der englischen Batterien nur ganz allmählich kommen. So blieben die deutschen Verluste überraschend gering. In der erwähnten zweiten englischen Stellung waren vielfach dicht massierte Gegenangriffe abzuwehren, deren zwei am 21. abends, in der Gegend von Doignies und nach Eroberung des Dorfes Banly-Braucourt unter Einsatz zahlreicher Tanks erfolgten. 16 Tanks wurden durch Artilleriefire, weitere durch Infanterie und Minenwerfer zerstört. Ungewöhnlich schwer bluteten die Engländer dabei in vergeblichen Gegenangriffen. Beute und Gefangenenzahlen wachsen ständig. Ein einziges deutsches Regiment nahm bei Monchy 30 Geschütze. Beim Vordringen über die Höhen südlich Maiffens stießen die deutschen Sturmtruppen auf feindliche Batterien. Nachdem drei von ihnen gesprengt waren, wurde eine weitere im Abziehen zusammengeschossen. Auf der ganzen Front griffen unsere Schlachtlieger erfolgreich in den Kampf ein und belegten ausgiebig die feindlichen Bahnhöfe von Chauny, Noye und Kouhy mit Bomben. Gute Treffer auf einfahrende Züge, sowie große Explosionen auf dem Bahnhof Compiègne wurden beobachtet. Weitere starke Explosionen in der Richtung des Dorfes Behanies bestätigten die gute Wirkung unseres Fernfeuers, das von den Artillerieliegern vortrefflich unterstützt wurde.

Die Fliegeraktivität auf der Kampffront beginnt erst, wenn die dichten Nebel weichen, die bisher bis zum Mittag anhalten. Jetzt, wo die Engländer ihre Flugzeuge nicht mehr in einer schmalen Angriffs- oder Abwehrzone können, kommt die bessere Ausbildung der deutschen Flieger voll zur Geltung. Mit dem ersten Sonnenstrahl ist der erste Flieger da. Ein englisches Flugzeug taucht über der auf Nohel marschierenden deutschen Kolonne auf, aber schon ist ein Viertelstündig deutscher Jagdflieger hinter ihm her, und nun braust von allen Seiten ein tolles Durcheinanderschweifen zahlloser Flugzeuge. Bald vorgeworfene Jagdgeschütze beginnen ihr wütendes Getöse. Die Luftkämpfe entscheiden sich rasch, auf viele abgeschossene Engländer kommt ein Deutscher. Der Vor-

marsch geht weiter, ungehört von englischen Luftangriffen, dagegen brächen die deutschen Luftgeschwader vor. Ihre Maschinengewehre knattern zwischen die Bedienung englischer Batterien. Ihre Bomben fliegen unter marschierenden Kolonnen hinein, auf Stäbe, Baracken und Zeltlager. Die Aufklärungsstaffeln aber melden den Rückzug dichtgedrängter englischer Kolonnen auf Peronne.

Britische Kampfberichte behaupten außerordentlich schwere Verluste der angreifenden deutschen Truppen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Unsere Verluste sind trotz des Erreichten erfreulich gering.

In den Nachrichten der feindlichen Berichterstatter über auch der amtlichen Berichte wird die ungeheure Wirkung der deutschen Artillerie hervorgehoben, die dem Sturm der Infanterie in stärkster Weise vorbereitet habe. Ein aufgefangener englischer Funkapparat besagt, die Masswirkung der feindlichen Artillerie habe großes Entsetzen hervorgerufen und man sei außerstande, sich jetzt schon ein klares Bild über die Lage zu machen. Die Deutschen haben nach dem Bericht der „Times“ eine enorme Zahl von Geschützen aufgestellt, die im Abstand von 10-14 Meter verteilt waren. Das unbeschreiblich heftige Vorbereitungsfeuer dauerte von morgens 5 bis 7 Uhr, während der ersten Stunden wurden große Mengen Gasbomben verfeuert, so daß die britischen Artilleristen vier Stunden lang ihre Geschütze mit Gasmasken bedienen mußten. Die vielbesprochenen neuen deutschen Panzerkraftwagen (Tanks) seien noch nicht in Tätigkeit getreten. „Daily Chronicle“ meldet, bei St. Quentin seien die Engländer stark in der Minderheit gewesen. Die Deutschen seien angehäuft wie die Bienen aus dem Bienenkorb, nach alter deutscher Kampfesart. Tausend Kanonen seien drei englischen Divisionen gegenüber und noch nie hätten die englischen Truppen ein solches Überfeuer mitgemacht, das den ganzen Tag nur kurz unterbrochen wurde, wenn der deutschen Infanterie Raum zum Vordringen geschaffen und wenn die deutschen Geschütze vorwärts gebracht wurden. Gleichfalls habe die schwere Artillerie auf die englische rückwärtige Verteidigungsstellung 30 Kilometer hinter der englischen Linie starkes Feuer gerichtet. Der Mailänder „Secolo“ meldet, die ganze französische Front liege unter einem furchtbaren Geschützfener, wie man es in diesem Kriege noch nicht erlebt habe. Die Festung Verdun liege unter dem Feuer der schwersten Granaten. Das Pariser „Petit Journal“ berichtet, die französische erste Linie vor Verdun liege in dichtem gelbem Dampf, was die Gegenmaßnahmen äußerst erschwere. Die Militärbehörde habe die Entfernung der Zivilbevölkerung aus Verdun angeordnet.

Nach schweren Mähen und unter vielen Kämpfen hatten die den Euphrat hinauf vordringenden Engländer endlich den sehr wichtigen Karawanenmittelpunkt, die Stadt Hit, erreicht, die für sie als Stützpunkt auf dem Wege nach Damaskus und Aleppo, wo sie sich mit der Palästina-Armee treffen sollen, von großer Wichtigkeit war. Aber an demselben Tage, wo General Hoig zwischen Scarpe und Oise an der Westfront eine so schwere Niederlage erlitt (22. März), entziffen die Türken in tapferem überraschendem Gegenangriff den Engländern die Stadt Hit wieder. Das englisch-indische Meer mußte auf seinem Rückzug viel Munition, zahlreiche Niederlagen von Waffen und Lebensmitteln im Stich lassen, die nun den Türken in die Hände fielen. — Ein Unheil kommt selten allein.

Aus einer Nachricht der Londoner „Times“ geht hervor, daß die Engländer wegen der Lebensmittelnot deutsche Kriegsgefangene nach Amerika überführen.

An der Westfront und an der Brenta lebt die Feldunfähigkeit erneut auf. Die Italiener befürchten, daß auch dort demnächst eine große Offensive losbrechen werde.

Schweizer Nachrichten zufolge bemüht sich Serbien jetzt eifrig um einen Sonderfrieden. Die Lage in Mazedonien wird allerdings für den Bieleberdian immer ungemüßlicher. Die Griechen bleiben deshalb der Front immer noch fern. Bricht einmal die Katastrophe über die zusammengebrüllte Front herein, dann kommen sie noch mit einem blauen Auge davon.

Der preussische Oberleutnant Franz Bethege, Führer einer Jagdstaffel, ist am 17. März im Verlauf eines Luftkampfes, nachdem er 20 mal siegreich aus zahlreichen Duellkämpfen hervorgegangen war, gefallen.

Paris beschossen!

Paris, 23. März. Havas meldet amtlich: Seit 8 Uhr morgens beschloß der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz. 240 Kilometer-Granaten trafen die Hauptstadt und ihre Umgebung. Etwa 10 Personen wurden getötet und 15 verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange. Nach den letzten Meldungen hat das Geschütz aus einer Entfernung von 120 Kilometern geschossen. Es war etwa 12 Kilometer vor der französischen Front aufgestellt.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 24. März. Französischer Heeresbericht vom 23. März abends: Zeitweise heftige Artilleriekämpfe südlich der Oise in der Gegend von Reims, in Lothringen und in den Vogesen. Im Oberrhein schreitet ein feindlicher Handstreich auf den Hirschbaderwald in unserem Feuer. In der Nacht vom 22. zum 23. waren unsere Bombenflugzeuge 10000 Kilo Geschütz auf Anlagen, Unterhöhlen und Bahnhöfe der feindlichen Zone.

Belgischer Bericht: Im Laufe der beiden letzten Tage richtete sich die feindliche Artilleriekämpfe hauptsächlich auf unser Hintergelände und unsere Verbindungsräume. Weittragende Geschütze haben La Pagne, Wilmierke, Surmes und Poo sowie unsere Unterhöhlen in der Gegend von Neuport, Avoeringhe und Volkhave beschossen.

Der englische Bericht.

WTB. London, 24. März. Englischer Bericht vom 23. März abends: Die Schlacht geht mit größter Heftigkeit an der gesamten Front südlich der Scarpe weiter. Südlich und westlich von St. Quentin haben unsere Truppen ihre neuen Stellungen besetzt und sind in schwere Kämpfe mit dem Feind ver-

widelt. Im Laufe der Nacht wurden starke feindliche Angriffe in der Gegend von Bassin mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Im nördlichen Teil der Schlachtfelder werden die feindlichen Angriffe mit äußerster Entschlossenheit und ohne Rücksicht auf die Verluste zurückgedrängt. Unsere Truppen hielten ihre Stellungen an dem größten Teile dieser Front nach wie vor, langsam rücken. Groß Tapferkeit wurde von den Truppen an den Tag gelegt. Die 19. und 9. Division zeichneten sich durch die Tapferkeit ihrer Verteidigung aus. Allein in einem Abschnitt wurden 6 feindliche Angriffe, an denen in 2 Wällen deutsche Kavallerie teilnahm, von einer unterer Infanteriebrigade abgewiesen. Die feindlichen Truppen sind mit großer Verlust fort. Weder ihre Verluste noch ihre territorialen Gewinne können von größerem Wert sein.

Der Krieg zur See.

Berlin, 22. März. Im Sperrgebiet um England wurden 20 000 BRT. und im Mittelmeer 24 000 BRT. vernichtet.

Christiania, 24. März. Nach Meldungen der norwegischen Zeitungen ist der deutsche Dampfer „Valerio“ mit Erz beladen am 20. März im Westfjord innerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze von einem englischen Hilfskreuzer gekapert worden. Ferner wurde der deutsche Dampfer „Greif“ am 19. März im norwegischen Hoheitsgewässer von einem unbekanntem Hilfskreuzer verlor. konnte sich jedoch nach Bogoe flüchten und hat später seine Fahrt unter dem Schutze norwegischer Kriegsschiffe fortgesetzt.

Neues vom Tage.

Die Litauer in Berlin.

Berlin, 24. März. Gestern vormittag erschien die Abordnung des litauischen Landestats beim Reichstanzler, um ihm die Bitte der Anerkennung der Selbständigkeit des litauischen Staats vorzutragen. Der Reichstanzler gab namens des Kaisers den Bescheid: Nachdem die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens zu Russland gelöst sind und der Landesrat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volks am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung eines unabhängigen, mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis des Militär-, Verkehrs-, Zoll- und Münzwesens verbundenen Staats verkündet und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat, wird Litauen namens des Deutschen Reiches als ein freier und unabhängiger Staat anerkannt mit der Voraussetzung, daß die abzuschließenden Verträge den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen wie den litauischen und daß Litauen an den Kriegskosten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird. (Die Regierungsform in Litauen wird erst von der Landesvertretung geregelt werden. Offizielle Verhandlungen mit dem Herzog von Utsch haben nicht stattgefunden; seitens der litauischen Geistlichkeit sollen aber nach dem „Berl. Tagebl.“ private Unterredungen gepflogen worden sein. Das Verhältnis zu Russland ist, wie einer der Vertreter äußerte, stets ein gutes gewesen, nur Polen gegenüber standen die Litauer in einem scharfen Gegensatz wegen der Ansprüche der Polen. Es sei aber zu hoffen, daß die Polen die alten Ansprüche nicht wieder ansleben lassen.)

Amerikanische Unverschämtheit zurückgewiesen.

Berlin, 24. März. Aus Anlaß der von der Berliner „Welt“ gemittelten Erklärung des amerikanischen Botschafters über seine Stellung gegenüber der Ratifikation des deutsch-russischen Friedensvertrags hat die deutsche Regierung folgenden Punktvorschlag an die russische Regierung gefandt: Die Kaiserlich Deutsche Regierung gibt sich der sicheren Erwartung hin, daß die russische Regierung zur Wiederannahme des Kriegs gegen Deutschland beabsichtigt, dem mit den Zentralmächten abgeschlossenen Friedensvertrag entsprechend die gebührende Antwort erteilen wird.

Der holländische Schiffsraub.

Amsterdam, 24. März. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus den Kreisen der holländischen Reederei, daß die alliierten Regierungen für die Deckung der holländischen Schiffe 40 Schillinge monatlich für die Tonne bezahlen, während die englischen Reeder nur 12 Schillinge erhalten. Für den Verlust eines Schiffeswertes werden 1250 Dollars für die Tonne vergütet.

Zu spät aufgekauft.

Washington, 24. März. Senator Owen schlägt die Gründung eines „Bundes der Nationen“ unter Führung Amerikas und der Alliierten vor, von dem die feindlichen Nationen und ihre Verbündeten ausgeschlossen oder nur dann zugelassen werden sollen, wenn sie sich völlig unterwerfen. Deutschland soll während der nächsten 5 Jahre verboten werden, Häfen der Länder des Bundes anzulanden oder dort durch Kauf oder Verkauf Handel zu treiben. Kein gemünztes Geld oder sonstige Werte dürfen nach Deutschland gebracht werden, es wird von jedem Verkehr der Eisenbahnen, Post, Telegraphen mit anderen Ländern abgeschlossen. Kein Deutscher darf die Bundesländer betreten. Für jeden Monat, wo Deutschland sich weigert, die von dem Bund aufgestellten „internationalen Grundätze“ anzuerkennen, soll die wirtschaftliche Sperre um ein Jahr verlängert werden.

Württemberg.

(1) Stuttgart, 23. März. (Brand.) In vergangener Nacht brach in dem Holztorraum der Altviererbühl von E. Krauß in der Schwabstraße Feuer aus, das sich auch auf andere Räume ausdehnte. Die Feuerwehr hatte einige Stunden schwere Arbeit, den Brand zu erlöchen. Der Schaden ist beträchtlich, doch erleidet der Betrieb keine Störung.

(2) Bisingen a. G., 23. März. (Brand.) Noch rauchten die Trümmer der am Montag abgebrannten Scheuer des Fr. Breitenbacher alt, als am Mittwochabend die Scheuer des Unterhändlers Fr. Breitenbacher jung durch Feuer zerstört wurde. Brandstiftung wird in beiden Fällen vermutet.

Aufruf!

Leite Kriegsanleihe!

Zum achten Mal ergeht der Ruf des Vaterlandes an seine Söhne und Töchter, ihm die Mittel zu gewähren zur Fortführung und, will's Gott, zur siegreichen Beendigung seines Kampfes um Dasein und Bestand, den Reid und Wohlstand ob seiner wirtschaftlichen Blüte ihm aufzuzeigen. Nach unglücklichen Mähen und Opfern hat unsere unergleichen Heeresmacht den Frieden im Osten erkämpft. Aber noch gilt's, auch den Feinden im Westen die Friedensbereitschaft aufzuzeigen, die sie bisher mit Hohn und Spott zurückgewiesen. Auf ihr Haupt fällt die Schuld für die Opfer an Gut und Blut und für die Entbehrungen, die uns noch auferlegt sind. Darum dürfen wir nicht matt werden. Den Kämpfen draußen muß die Heimat in Einigkeit und Standhaftigkeit zur Seite stehen. In strenger Zusammenfassung ihrer materiellen Kräfte muß sie dem bedrängten Reich die geforderten Geldmittel zur Verfügung stellen. Und sie kann diese Mittel aufbringen. Das deutsche Volk ist das arbeitssame und sparsame Volk der Welt. Seine Wirtschaftskraft hat in wenigen Jahrzehnten die Kohleenerzeugung und Stahlgewinnung um das Fünffache, die Steinkohlenförderung um das Sechsfache und den Außenhandel um das Dreifache gesteigert. Das deutsche Volk hat wie kein anderes neben der Industrie auch die Landwirtschaft zu hoher Blüte gebracht; es hat seine gesamte Lebenshaltung unaufhörlich verbessern und einen jährlichen Zuwachs von 800 000 Menschen ernähren können. Es hat seine Geldwirtschaft durch alle Stürme der Kriegszeit hindurch gesund erhalten und die Sparanlagen nicht zurückgeben lassen, sondern um Milliarden gesteigert. Ein solches Volk wird auch die schweren Wunden seiner Volkswirtschaft zur Heilung bringen. **Deutschland ist militärisch und wirtschaftlich nicht zu bezwingen.** Darum beherzige jeder, ob Mann oder Weib, Städter oder Bauer, Alt oder Jung, das Gebot der Stunde:

Zeichne Kriegsanleihe!

Neuenbürg, den 13. März 1918.

Stadtschultheiß Wagner, Wilbbad; Schullehrer Baumann, Neuenbürg; Sägewerksbesitzer Commerell, Mitglied des Landtags, Döfen; Starwarrer Fischer, Wilbbad; Fabrikant Alfred Gauthier, Calmbach; Selbsterwerbter Friedrich Gollmeier, Neuenbürg; Stadtschultheiß Groß, Herrenalb; Maschinemeister Güntler, Wilbbad; Musikschultheiß Häberlein, Calmbach; Eisenhändler Friedrich Heiner, Neuenbürg; Oberamtsphysikus Dr. Hoyer, Neuenbürg; Oberamtsphysikus Kähler, Neuenbürg; Postinspektor Lang, Neuenbürg; Kameralrat Walter Neugebäude, Neuenbürg; Anwaltsvereinsbesitzer und Redakteur Ehr. Meck, Neuenbürg; Bankdirektor Fritz Rath, Wilbbad; Kommerzienrat R. Schmidt, Neuenbürg; Landgerichtsrat Scholl, Neuenbürg; Stadtschultheiß Stien, Neuenbürg; Dekan Uhl, Neuenbürg; Gemeinderat Volmer, Birkensfeld; Landwirt Erig Wolf, Ottenhausen; Oberamtmann Jlegels, Neuenbürg.

Die Ludendorff-Spende. Vor einigen Tagen ist die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte eröffnet worden. An der Spitze dieser allgemeinen großen Sammlung, durch die die gewolligen zur wirksamen Durchführung der sozialen Kriegsbeschädigten-Fürsorge erforderlichen Mittel aufgebracht werden sollen, steht als Ehrenvorsitzender der erste Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff. Er hat dem Plan seiner Entschlossenheit das mächtigste Interesse entgegengebracht und den allmählichen Aufbau der Organisation tatkräftig gefördert. Mit ihm haben Hindenburg, der Reichslanzler, der preussische Kriegsminister und der Reichstagspräsident den Ruf unterzeichnet. Ueber die Verwendung der Sammelerträge steht der Grundlag: Die Gaben kommen regelmäßig dem Gebiet zugute, aus dem sie stammen. Die Interessengemeinschaft der deutschen Teerfarbendrucker hat für die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte M. 4 000 000. — gezeichnet. Ebenso hat die Kriegsfürsorgeanstalt Siemensstadt, die von den Gesellschaften Siemens u. Halske und Siemens-Schulter-Becke ins Leben gerufen ist, den Betrag von M. 1 000 000. — gezeichnet; außerdem Geheimrat Wilhelm von Siemens und Carl Friedrich von Siemens je M. 25 000. —

Zur Beachtung bei Fliegerangriffen. Bekanntlich sind bei dem letzten Fliegerangriff auf Stuttgart, Ehlingen und die dazwischen liegenden Ortschaften auch Brandbomben abgeworfen und durch umherfliegende Teile dieser Bomben einige Zivilpersonen verletzt. Da Brandbomben Schwefel, Teer, Petroleum, Phosphor, Natrium, Kalium u. dergl. enthalten können, so sei hier daran erinnert, daß Personen, welche durch Bombensplitter verletzt worden sind, gut tun, sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben, da aus der Vernachlässigung solcher Wunden — insbesondere von Brandwunden — unter Umständen erhebliche Gefahren für Leib und Leben entstehen können. Ebenso wird daran erinnert, daß durch eine Verfügung des selbst. General-Kommandos streng verboten ist, Sprengstoffe oder nicht geplante Bomben zu berühren oder zu sammeln. (Die Fundstücke sind vielmehr sofort der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.) Die genaue Beachtung dieses Verbotes liegt im ureigensten Interesse der Betroffenen, da durch leichtsinnige Verführung leider schon mancher schwere Verletzungen und Todesfälle vorgekommen sind. Alle von Brandbomben sind am zweckmäßigsten mit feuchter Erde oder Sand zuzudecken und nicht mit Wasser zu besprengen, da Stücke der Füllung der Brandbomben alsbald wieder zu brennen anfangen, wenn sie mit Luft

oder Wasser in Berührung kommen. Vor dem Gebrauch von Wasser wird besonders gewarnt, da gegebenenfalls (z. B. bei Natriumfällung) gerade durch Berührung der Fällung mit Wasser eine heftige Wirkung in Gestalt einer Feuererscheinung oder sogar Explosion hervorgerufen wird, Phosphorteile aber durch Wasser weggespült werden und an anderer Stelle nach Ablauf des Wassers wieder in Brand geraten. Da dasselbe bei Stoß und Schlag der Fall sein kann, sind insbesondere Kinder zu hindern, Bombenstücke aufzuheben oder an den Abwurfstellen von Brandbomben auf der Suche nach Sprengstoffen mit Stöcken usw. die dedende Erde zu befeuchten.

Kriegsgewinn. Die Aktiengesellschaft Union, Verein. Säbholz- und Wästelabriken Augsburg, hat bei einem Aktienkapital von 1 800 000 Mark im Jahr 1917 einen Reingewinn von 1 258 836.29 M. Davon werden 30 Prozent Dividende (pro Aktie von 1000 M. = 300 M.) bezahlt und 468 836 M. auf neue Rechnung vorgetragen!

Einstellung des Paketverkehrs zur Westfront. Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Stockungen im gesamten Feldpostverkehr ist im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nicht amtlicher Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Westarmee von sogleich ab bis auf weiteres eingestellt worden. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Zur Herabsetzung der Getreideernte für Selbstverbraucher von 8 1/2 auf 6 1/2 Kilo monatlich — die durch die Abgabe von 3600 Eisenbahnwagen Brotkorn an Oesterreich notwendig geworden sein dürfte, dessen Rückgabe jetzt übrigens fällig wäre —, wird halbamtlich aus Berlin mitgeteilt, daß die Maßnahmen wieder aufgehoben werden solle, wenn die Hoffnungen auf eine genügende Zufuhr aus der Ukraine sich erfüllen. Es sei Vorsorge getroffen, daß während der Saatzeit und der Ernte Zulagen gewährt werden können, damit die schwerarbeitenden Landwirte in der Brotversorgung gegenüber den städtischen Schwerarbeitern nicht zurückbleiben müssen. Für das Getreide, das nun auf Grund der Nationalherabsetzung mehr abzuliefern ist, soll der vor dem 1. I. März 1918 geltende Höchstpreis voll bezahlt werden.

Das Friedenswert begann im Osten, um es im Westen zu vollenden, Zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

Entschädigung in Rumänien internierter Reichsdeutscher. Wie der „Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien“, Berlin C. 2, Burgstr. 26, bekannt gibt, sind die rumänischen Internierungs- und Ausschreitungsmaßnahmen deutscher, sowie auch österreichischer und ungarischer Staatsangehörigen beim Verwaltungsstab Abteilung 8 der Militärverwaltung in Rumänien, Bukarest, Banca Jisow, Calea Victoriei 43, anzumelden. Entschädigung wird nur für solche Schäden gewährt, die nachweislich durch die Internierung entstanden sind, also nicht für moralische oder seelische Leiden oder Strapazen. In Betracht kommen demnach: bei Schädigung der Gesundheit durch die Gefangensetzung Ertrag der Kosten nimmehriger ärztlicher Behandlung, Ertrag des entgangenen Gehalts oder Tagelohns, Wiedererstattung der Mehrkosten für den Unterhalt; bei selbständigen Kaufleuten Ertrag des nachweislich entgangenen Verdienstes unter bestimmten Voraussetzungen, ferner Wiedereinbringung von Verlusten an Geld, Wertpapieren, Effekten, Gepäc, Kleidung, Wohnungseinrichtungen usw., ferner Ertrag von durch die rumänische Post oder sonst infolge der Internierung verloren gegangenen oder entwendeten Geldern und nach der Moldau verschleppten Wertpapieren; endlich kleine Unterstüßungen oder Vorschüsse bei bringender Notlage.

Übernahme der Kosten der Berufsberatung bei Kriegsbeschädigten Versicherten. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, bei versicherten Kriegsbeschädigten die Berufsberatung und Berufsumkehrung als Heilverfahren im Sinne des § 36 des Versicherungsgesetzes für Angestellte anzusehen und die Kosten hierfür auf Vorlage der Belege zu übernehmen, soweit sie nicht von dritter Seite übernommen werden. Mit den Landesversicherungsanstalten soll eventuell eine Vereinbarung hierüber getroffen werden. Eingeschlossen sind die Reisen zum Ausbildungsort, die Kosten des Unterrichts, sowie die Entschädigung für Wohnung und Verköstigung an dem Ort der Ausbildung.

Vericherungssache. Ein Feldschütz, der einen Obdiesch auf der Tat betrat, war von diesem körperlich beschädigt worden. Sein Anspruch auf Unfallentschädigung wurde von der Landto. Berufsgenossenschaft abgelehnt und die Sp.achtkammer des Oberversicherungsamts hat die Ablehnung bestätigt mit der Begründung, daß der Unfall dem Kläger nicht bei Verrichtung einer landw. Tätigkeit, sondern bei Ausübung einer amtlichen Tätigkeit, die ihm als Polizeiorgan von der Gemeinde übertragen war, zugefallen sei. Es liege also kein landwirtschaftlicher Betriebsunfall, sondern eine Beschädigung im Polizeidienst vor, für den die Berufsgenossenschaft nicht entschädigungspflichtig sei.

(Nr. 1.) Einschränkung der Versendung von Oster- und Pfingstkarten. Zur Vermeidung von Massenanstreitungen, durch die der geregelte Postverkehr leiden würde, muß auch in diesem Jahre der sonst im Frieden übliche Austausch von Oster- und Pfingstkarten zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres unterbleiben.

Auch ein Kriegsoyster. Allgemein fällt es auf, daß heuer viel weniger Staren zu sehen sind, als in den letzten Jahren. Es scheint, daß die allgemeine Not in Italien die bedürftigen Einwohner der Halbinsel noch mehr als sonst zum Vogelmorden getrieben hat.

Für 1/2 Millionen Bilder. Aus dem Besitz des Barons D. penheim wurden in Berlin 44 Bilder zum Preis von 1/2 Millionen Mk. versteigert.

Die Explosion in Courmeux. In der französischen Kammer machte der Abg. La Pal darauf aufmerksam, daß in Courmeux 11 700 000 Gewehrgranaten, 3 Millionen größere Granaten, ferner alte Granaten mit Aufschlagzündern, sowie Phosphorgranaten (Vergiftungsgranaten), die sich bei der Berührung mit Luft sofort selbst entzünden, eingelagert gewesen seien, obgleich nur für 200 000 Granaten Platz gewesen wäre. Der Depotoffizier habe wiederholt auf die Gefahr aufmerksam gemacht, ohne daß die Regierung Abhilfe getroffen hätte. Für die Unterstüßung wurden zunächst 4 Millionen Mk. ausgesetzt, da noch andere Staatsmittel zur Verfügung stehen. Durch die Zerstörung der Fabriken werden 15 000 Arbeiter betroffen.

Der Krieg im Kindermund. Aus Schulkreisen wird der „Kottenburger Bg.“ geschrieben: „Wir Schönkinder kommen das Wort „Division“ dran. Ich erkläre, daß das etwa 3 Regimenter seien, die Friedens- und Kriegsstärke usw., und frage dann nach dem Grunde der dortselbst Stärke im Krieg. „Weil alles aufschlägt!“ ist die lächeln Antwort. Ein andermal frage ich eine kleine Schülerin nach dem Befinden ihres Vaters. „Er kommt jetzt zur Nachtwache nach Münsingen.“ Da steht entsetzt ein Mitleidiger auf und ruft: „So, geh an du! Wenn mein Vater schon dohinta ist — wo braucht man da deine nemma!“

Ausweispapiere auf Reisen. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es für Jedermann, also auch für weibliche Reisende, dringend rätlich ist, bei allen Eisenbahnreisen stets Ausweispapiere mit sich zu führen. Die genaue Zugskontrolle ist in gegenwärtiger Kriegszeit gegenüber dem weiterverzweigten und raffinierten Kundschafterdienst unserer Feinde unerschütterlich. Es versäume daher niemand, auf Reisen entweder eigentliche Ausweispapiere und zwar wenn möglich einen einwandfreien, polizeilichen Ausweis mit Lichtbild oder einen Paß, eine Paßkarte, Postausweiskarte, Geburtsurkunde und dergl. mitzunehmen. Militärischen Personen ist zu raten, stets ihre Militärpapiere bei sich zu führen.

Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß mit der längeren Dauer des Krieges immer mehr ländliche Besitzungen in die Hand von Personen übergegangen sind, die dem landwirtschaftlichen Gewerbe bisher ferngeblieben waren. Durch Kriegserlöse reichgewordene Leute erwerben Landbesitz, teils um ihre gesellschaftliche Stellung zu heben, teils auch um die Erlösung von Kriegsgewinn durch die Kriegskassen zu erschweren. Die Folgen derartiger Verdrängungen stellen im Widerspruch mit den Zielen der Nahrungsmittelversorgung der Kriegernährung und der Volkswirtschaft. Der Bundesrat hat daher den Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken unter behördliche Aufsicht gestellt. Genehmigungspflicht sind fortan alle Rechtsgeschäfte dinglicher und schuldrechtlicher Art über Grundstücke, die über 5 Hektar groß sind. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn durch die Grundstücksübertragung die ordnungsmäßige Bewirtschaftung gefährdet wird, so insbesondere bei Uebertragung an Nichtlandwirte, bei unwirtschaftlicher Zerstückelung, bei Aussonderung bisher selbständiger Betriebe und bei Ausbeutung der Postlage des Eigentümers. In dem gleichen Zweck kann die Veräußerung oder Entfremdung von lebendem oder totem Inventar untersagt werden.

Rom 27. Die Zeit für das Papst und

Veredelung der Bäume ist gekommen. Das Propfen in bekanntlich für den Obstertrag von großer Bedeutung und es sollte nur von tüchtigen Sachverständigen vorgenommen werden. Fehler, die von ungebildeten Leuten beim Umpfropfen und Bescheiden gemacht werden, rächen sich sehr.

Einfuhr von Gemüsesämereien. Der Gemüsesämereien oder Gewürze, zu denen auch Kohlrüben- und Möhrensamen zu rechnen sind, aus dem Ausland eingeführt, ist verpflichtet, den Eingang in das Inland der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung G. m. b. H. in Berlin, unter Angabe der Art, der Menge, der Verpackungsart und des bezahlten Einkaufspreises telegraphisch (Adresse: Reichsgemüse Berlin) oder, falls sich in der Grenzstation ein Bevollmächtigter der Reichsstelle befindet, diesem anzuzeigen.

Beschlagnahme der Haare. Alle gesammelten roten Frauenhaare sowie Chinsehaare sind seit 15. März beschlagnahmt. Ausgenommen sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz der Frau befinden. Der Verkauf ist unter gewissen Voraussetzungen zulässig, sofern der Preis für 1 Kilo nicht mehr als 20 Mark beträgt. Der Besitz von 1 Kilo und darüber unterliegt einer monatlichen Meldepflicht an das Weichhaaramt mit der Kriegsgroßhandabteilung des preuß. Kriegsministeriums.

Schneefälle. Aus dem Schwarzwald und dem Oberland wird gemeldet, daß am Freitag teilweise starker Schneefall eingetreten sei.

Feldmäuse. Aus verschiedenen Gegenden wird von einem massenhaften Auftreten der Feldmäuse berichtet.

Bermischtes.

Stiftung. Der Schöpfer und Inhaber der berühmten orthopädischen Heilmethode O. G. L. in Augsburg und Förderer der Krieger-Genossen, Herr v. H. in Berlin, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Hinterlassenschaft im Wert von Millionen hat er dem bayerischen Staat als Stiftung für Krüppelhilfe vermacht, nachdem er vor kurzem der Deutschen Bühnengenossenschaft eine Millionen-Stiftung gemacht hatte. Dessen war ein solcher Schöpfer gewesen, der nach eigener Erfindung ausgezeichneter Maschinen und Apparate für Krüppelhilfe anfertigte und dadurch einen Weltreichtum sich erworben.

Feindliche Sabotage. Das Reichsgericht hat zwei belgische Arbeiter, die in der eingestrandenen Wälder, die deutsche Ernte zerstören zu helfen, 80 Kartoffelknollen ausgerissen hatten, wegen verübten Landesverrats zu 3 Jahren bzw. 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Weibliche Friseur. Da in nächster Zeit wieder die Einberufungen zum Heer bevorstehen, durch welche auch wieder viele Friseurgehilfen den Betrieben entzogen werden, will der Verband würt. Friseurmeister versuchen, weibliche Gehilfen, Frauen und Mädchen zwischen 16 und 30 Jahren, einzustellen. Diese werden kostenlos ausgebildet und erhalten schon zu Beginn der Lehrzeit Bezahlung.

Technischer Studienausschuß. Der Verein Deutscher Ingenieur hat sich auf Anregung des Reichswirtschaftsamts bereit erklärt, einen Studienausschuß für die Untersuchung der technisch-wissenschaftlichen Fragen der „Typisierung und Spezialisierung“ im deutschen Maschinenbau zu bilden. (Auf Deutsch: der Ausschuss soll sein Augenmerk auf die Herstellung vorbildlich-einheitlicher Maschinen-Riten richten, die bestimmte Teilarbeiten in zweckmäßiger Weise unter bestmöglicher Ausnutzung von Kraft, Stoff und Zeit verrichten.) Das Reichswirtschaftsamts wird in diesem Ausschusse vertreten sein und einen Zuschuß zu den entstehenden Kosten leisten. Der Ausschuss soll sich nur mit den technisch-wirtschaft-

lichen Fragen beschäftigen unter Ausschaltung aller rein wirtschaftlichen Interessen (Kontingenzierung, Preisbildung und dergl.) Seine Tätigkeit will sich auf Einteilung, Aufnahmefassung und Bewertung des Materials für solche Industrieverbände beschränken, deren große Wirtschaftlichkeit die Typisierung und Spezialisierung nicht nur für möglich, sondern auch für erwünscht hält. Die Durchführung der vom Ausschusse vorgeschlagenen Verbesserungen soll den Verbänden selbst überlassen bleiben.

Weitere Zusammenlegung der Bäckereibetriebe. Wie uns aus Berlin geschrieben wird, macht der Kohlenmangel eine weitere Zusammenlegung von Bäckereibetrieben erforderlich, die wie bisher unter Mitwirkung der Kriegsamtsstellen von den Kommunalverbänden durchgeführt werden soll. Nicht betroffen werden solche Betriebe, deren Backofen mit Holz oder Torf geheizt werden. Im übrigen wird jeder einzelne Fall unter Anziehung von Sachverständigen genau geprüft werden, wobei zu berücksichtigen sein wird, daß das Verhältnis zwischen Großbetrieb und handwerklichem Betrieb nicht wesentlich verschoben werden soll. Nach Möglichkeit wird eine freiwillige Zusammenlegung durch Vermittlung der Länderversammlungen und der Vertreter der Großbetriebe angestrebt. Die Vertreter der Bäckereibetriebe sollen Gelegenheit zur Äußerung und zur Wahrnehmung ihrer Interessen erhalten. Bei diesen Verhandlungen wird auch festzustellen sein, wie die stillgelegten Betriebe zu entschädigen sind. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß an der Wiederaufhebung des Nachtbäckverbots nicht gedacht ist. Seitens der Reichsleitung wird an dem Nachtbäckverbot festgehalten, und sie würde es nicht billigen, wenn Ausnahmen von dem Nachtbäckverbot zu dem Zweck bewilligt würden, um eine stärkere Zusammenziehung des Bäckereigewerbes zu bewirken.

Veränderungen im baltischen Personenverkehr. Am 1. April treten im Personenverkehr der baltischen Staatsbahnen folgende wesentliche Änderungen ein: 1. In den Personenzügen wird die 4. Klasse gestrichelt, die aber durchweg mit Sitzplätzen ausgestattet ist. Die Fahrkartensätze in grauer Farbe (bisher 3. Klasse Personenzug) berechnen sich nur zur Fahrt 4. Klasse, auch wenn sie noch den früheren Aufdruck „3. Klasse“ oder „3b (1) Klasse“ tragen; 2. Monatskarten werden auch für die 4. Klasse ausgeben. Die Monatskarten 1. bis 3. Klasse gelten nur zu Ost- und Westbahnen. Für Schnellzüge wird ein besonderer Preiszuschlag erhoben; 3. Der Tarif für Schülerkarten bleibt im allgemeinen unverändert. Sie werden für die 2. und 3. Klasse ausgeben. In Personenzügen ohne Wagen 2. Klasse oder mit besonderen ausstehenden Abteilen 4. Klasse für Schüler, ferner bei Platzmangel in 3. Klasse gelten Schülerkarten 3. Klasse für die 4. Klasse; 4. Die Preise der Arbeiterkarten bleiben unverändert. An Bahnlinie, die nicht mit mechanischen oder Handarbeiten besetzt sind, also nicht zu den Arbeiter im engeren Sinne gehören, dürfen keine Arbeiterkarten mehr verabreicht werden. Derartige Bahnlinie können künftig Monatskarten 4. Klasse lösen; 5. Die unentgeltliche Mitnahme von Traglasten in den Gepäckwagen fällt weg. Für solche Traglasten wird künftig eine feste Gebühr von 20 Pfennig erhoben.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Gustav Kiezingen, Elektrotechniker, Sohn des Bäckereimeisters Wilh. Kiezingen von hier. Wir gratulieren.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Freiwillige Versteigerung.

Das Gasth. zur „Sonne“ hier, wird mit Einrichtung und Nebengebäude samt Gemüse-, Gras- und Baumgarten am Dienstag, den 2. April 1918 vormittags 9 1/2 Uhr in meinem Amtszimmer im Rathaus zu Wildbad versteigert. Bei entsprechendem Angebot bleibt es bei diesem einen Termin. Wildbad, den 23. März 1918. Bezirksnotar Wehm.

Oster-Geschenke

empfiehlt preiswert Rich. Pfannstiel, Wildbad, Hauptstr. 110. Große Auswahl in Bällen, von 20 Pf. an, Tennisbälle, hochspringend, 80, 1, bis Mk. 2.50, Ballschläger, Tamburin, Sandeimer von 25 Pf. an. Gießer, Sandspiele, Gartengeräte. Osterker mit reizender Füllung. Schmuckfächer und Lederwaren, in jeder Preislage.

Unsere Kasse ist am Ostersamstag, den 30. März d. J. geschlossen. Lediglich zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe ist ein Schalter von 8—10 Uhr vormittags geöffnet. Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Neue höhere Handelsschule Calw i. Schwarzwald Schülerheim, Gegründet 1908. Bekannte erstkl. Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Real-Abteilung: 6klass. Realschule mit Vorbereitung z. Einjährigen-Prüfung. Ausgez. Prüfungserfolge. Kriegsinvaliden Preisermäßigung. Gute Verpflegung auch während des Krieges. Gesunde Höhenlage. Prospekte und Auskunft durch die Leiter Zügel und Fischer. Neu-Aufnahme 17. April 1918.

Unsere Rastercreme ist der Rasterseife vollständig ebenbürtig. große Tube Mk. 3.20, bei Chr. Schmid u. Sohn.

Verbessert wird jede Handschrift Handelskurse für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinenschr., Stenogr.) Lehrt gratis. Hofkalligraph. Gander, — in Stuttgart. —

6—8 Stück hochstämmige Lorbeerbäume, sowie Pyramiden, hat abzugeben. Carl Rath.

Einige Frauen oder Mädchen werden für sofort gesucht. Papierfabrik Wildbad.

10000 Liter Rotwein Oberhardter 17er, Natur. Ernst Frey, Guggenau.

Fräulein, für unser Kaffee-Spezialhaus gesucht. Chr. Schmid u. Sohn.

Zwecks Erhaltung der Elastizität sind Schneeschuhe über den Sommer auszuspannen. Spanner pro Paar Mk. 2.50, bei Chr. Schmid u. Sohn.

Kaufe jedes Quantum Lumpen, Papier, Flaschen 2c. Fr. Kessler.

Damen-Mädchen-Bekleidung Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Morgen-Jacken u. Unterröcke L. Berner Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.